

Zeitgenössische arabische Literatur - ein paar Gedanken

Die in der arabischen Welt noch immer mal wieder gehörte Redensart: „In Kairo schreibt man, in Beirut verlegt man, und in Bagdad liest man“, hat ihren Ursprung wohl in den 1950er Jahren und muss sicher etwas modifiziert werden. Geschrieben wird nämlich inzwischen – und wurde, genau genommen, schon damals – auch in Beirut; ausserdem haben Buchproduktion und Verlagswesen gerade in den letzten Jahren zwischen Abu Dhabi und Casablanca vielerorts eine durchaus ermutigende Belebung erfahren; und schliesslich sollten die zahlreichen irakischen ExilautorINNen eigentlich in Bagdad schreiben, nicht in New York, Berlin, Stockholm oder Paris. Doch die Verhältnisse, die sind nicht so! Und Nordafrika, der Maghreb, bleibt in der Redensart sowieso, ungerechter- und ungerechtfertigterweise, unberücksichtigt.

Arabische Literatur oder Literaturen?

Die enorme geografische Verbreitung arabischer Literatur innerhalb und ausserhalb der arabischen Welt, wirft gleich die Frage auf, wie legitim ein Reden über DIE arabische Literatur ist, eine Frage, über die, besonders auch unter Arabern, schon oft gestritten wurde – wobei nicht selten die ausserliterarischen Argumente (zum Beispiel die nationale Abgrenzung) eine vielleicht zu wichtige Rolle erhielten. Wobei aber die Frage offen bleibt, was nun die arabische Literatur zu einer zusammengehörigen machen könnte, diese Literatur, die in über zwanzig in vieler Hinsicht sehr unterschiedlichen Staaten produziert wird.

Man kann sich „einfach“ auf die sprachliche Definition von Literatur zurückziehen und unter dem Begriff „arabische Literatur“ alle Werke zusammenfassen, die Autoren auf Arabisch – der so genannten Schriftsprache unter nicht seltener Verwendung von unterschiedlich ausgeprägten Elementen der lokal oder regional gesprochenen Umgangssprache – schreiben. Dass hier möglicherweise Arabern Unrecht geschieht, die aus welchen Gründen auch immer sich für ihr Schreiben einer anderen Sprache bedienen, ist unvermeidlich. Wobei aber nicht vergessen gehen sollte, dass nicht Arabisch Schreibende, in Nordafrika besonders viele der Französisch schreibenden Autoren und Autorinnen auch Arabisch schreibenden als Vorbild dienten.

Diese so definierte arabische Literatur ist eine neue und moderne Literatur mit einer alten Geschichte. Ein vielleicht seltsam anmutendes Paradox, das aber für ein Verständnis arabischen Schreibens heute hilfreich ist.

Neu ist diese Literatur, weil sie ihre ersten Schritte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machte und dann im 20. Jahrhundert – in verschiedenen Ländern unterschiedlich intensiv die Genres entwickelte, die das internationale Schreiben heute bestimmen: Roman, Kurzgeschichte, Poesie und Drama. Und dabei erfüllt diese Literatur die Aufgabe, die Literatur überall hat: Seismograf zu sein für das Denken und das Erleben, für die Hoffnungen, die Erwartungen, die Befürchtungen der Menschen, aus deren Umfeld der Autor oder die Autorin stammt, die politische, technologische, soziale Umgebung sprachlich zu erfassen – beschreibend, kritisierend, weiterdenkend, also auch Gegenwelten entwickelnd. Um dorthin zu gelangen mussten zunächst arabische Autoren, später auch immer mehr Autorinnen einen weiten Weg gehen: lange Debatten über den Zweck dieser Art von Literatur, der Fiktion, wurden geführt, und vieles musste eingeübt werden. Dass man sich dabei an europäischer, dann nordamerikanischer, später noch lateinamerikanischer Literatur orientierte, ist ein offenes Geheimnis: Leo Tolstoi und Anton Tschechow, William Faulkner und James Joyce, Ernest Hemingway und Franz Kafka, Guy de Maupassant und Victor Hugo, Jorge Luis Borges und Gabriel García Marquez, all das sind Namen, die den Vertretern einer sich modernisierenden arabischen Literatur nicht unbekannt waren und auch vielen heutigen jungen Schriftstellern geläufig sind, die aber inzwischen auf eine beachtliche Anzahl arabophoner Vorbilder zurückblicken und sich an ihnen orientieren können.

Autoren und Autorinnen

Aus der grossen Zahl derer, die Literatur auf Arabisch produzieren oder produziert haben, sind bisher nur verhältnismässig wenige ausserhalb der arabischen Welt durch Übersetzungen bekannt geworden, und oft sind auch bedeutende Autoren eines Landes in anderen arabischen

Ländern nicht bekannt, ja, ihre Werke nicht erhältlich – Resultat des beklagenswerten Zustands des innerarabischen Kulturaustauschs.

Der berühmteste arabische Schriftsteller dürfte der ägyptische Romancier Nagib Machfus (1912-2006) sein, dem wir ein immenses Romanwerk aus und über Kairo seit dem Ersten Weltkrieg verdanken. Kaum ein arabischer Schriftsteller wird abstreiten, unter seinem Einfluss zu stehen oder irgendwann gestanden zu haben. Ihm folgend gibt es inzwischen zwei oder drei Generationen, die – in verschiedenen Ländern, über unterschiedliche Themen und in teils anderen Stilen – Romane (und Kurzgeschichten) schreiben. Einige seien aufs Geratewohl herausgegriffen: der irakisch-saudische Romancier Abdalrachman Munif (1931-2004), der palästinensische Dichter Machmud Darwisch (1941-2008), die ägyptische Kurzgeschichtenautorin Salwa Bakr (geboren 1949); dann der Palästinenser mit israelischem Pass Emil Habibi (1921-1996), der Ägypter Gamal al-Ghitani (geboren 1945), der Libanese Raschid al-Daif (geboren 1945), der Syrer Sakarija Tamer (geboren 1931), die alle für viele ihrer Werke sehr tief in die arabische literarische Tradition zurückgegriffen haben.

Die lange Geschichte

Denn dieses moderne literarische Schaffen blickt auf eine lange Geschichte zurück. Geschrieben wird in der arabischen Welt schon seit langer Zeit. Gleich nach dem Aufkommen des Islams im 7. Jahrhundert entsteht rasch ein Schrifttum, das nicht nur die von manchen Gelehrten postulierte Unnachahmlichkeit des koranischen Sprachstils erforscht, nicht nur Theologisches formuliert, sondern auch Geistes- und Naturwissenschaftliches, Philosophisches und Medizinisches schriftlich festhält und eben auch Elemente fiktiver Literatur kennt, verpackt zum Teil in Umgangssprache, zum Teil in höchst elaborierter Schriftsprache. Die Zielgruppen waren unterschiedliche.

Unübersehbar ragen hier die Erzählungen aus *Tausendundeine Nacht* hervor, durch welche die arabische Welt, seit der ersten (französischen) Übersetzung Anfang des 18. Jahrhunderts, literarisch im Westen eigentlich bekannt geworden ist, eine Sammlung von Erzählungen, derer

sich seither Schriftsteller auf der ganzen Welt, auch in der arabischen, bedienen. Strukturen, Motive, Themen, Figuren werden übernommen und weitergesponnen. Aber *1001 Nacht* ist hier nicht alles. Es gibt Geschichtsschreibung, es gibt Poesie, es gibt Essays über unzählige Themen, es gibt Witze und es gibt allerlei literarische Darstellungen der politischen und sozialen Realitäten. All das in einer Sprache, die strukturell weitestgehend schon die gleiche ist wie die heutige Schriftsprache oder, anders gesagt, die sich strukturell weitestgehend bis heute erhalten hat, was eine Beziehung zum Schrifttum aus vergangener Zeit dort einfacher macht als in europäischen Ländern mit einer jeweils alten, mittleren und neuen Sprache.

Die Auseinandersetzung um den Wert oder Unwert dieser Literatur für heutiges literarisches Schaffen ist in der arabischen Welt noch lange nicht abgeschlossen und wird wahrscheinlich immer unterschiedlich beantwortet werden. Man kann diese Literatur links liegen lassen und sich ganz „der Moderne“ zuwenden, wie es viele tun. Man kann sich mit ihr auch beschäftigen, an ihren Formen und Inhalten Gefallen finden, darin vielleicht sogar „moderne“ Formen entdecken und sie ernst oder ironisch für modernes Schreiben nutzbar machen. Für alle diese Möglichkeiten gibt es Beispiele. Auch das macht die arabische Literatur zu einer reichen und spannenden.

(Hartmut Fähndrich, Oktober 2014)